

DEN ADVENT IN DER GEMEINDE FEIERN

Operatives Team InS

November, 2026

Übersetzung: Cristina Scherer (ELM)

LITURGIEN UND ANDACHTEN

Andachtsheft für die Adventszeit 2026



Einführung

Lieber Geschwister in Christus,

während wir uns dem Ende des Jahres 2026 nähern, blicken wir auf den zurückgelegten Weg zurück. Es war ein Jahr voller Herausforderungen und Gnaden, voller heller Tage, aber auch voller Wegstrecken, die uns mehr abverlangten, als wir zu besitzen glaubten. Inmitten all dessen blieb jedoch die Gegenwart Gottes beständig: Er war bei uns – in den Freuden, die wir feierten, ebenso wie in den Stunden, in denen sich unser Herz müde fühlte.

Wenn wir auf das kommende Jahr 2027 blicken, sind wir eingeladen, das mitzunehmen, was uns dieses Jahr gelehrt hat. Was hat sich in unser Herz eingeprägt? Welche Zeichen der Hoffnung konnten wir selbst inmitten von Schwierigkeiten erkennen? Und wie können wir die Schwelle zum neuen Jahr mit mehr Glauben, mehr Mut und mehr Empathie überschreiten?

Die Adventszeit hilft uns genau bei dieser Vorbereitung: das Herz dafür zu öffnen, den kommenden Christus aufzunehmen – nicht nur an Weihnachten, sondern in jeder Lebenslage. Es ist eine Zeit, um das Vertrauen in Gott zu erneuern, die gemeinschaftlichen Bande zu stärken und die

Schönheit eines Glaubens wiederzuentdecken, der in Gemeinschaft gelebt wird.

Wir sind dazu berufen zu erkennen, dass Gott kommt, um unser Leben wiederherzustellen. Er bringt Gerechtigkeit – eine Gerechtigkeit, die sich für die Armen einsetzt, die Niedergeschlagenen aufrichtet und die Verachteten annimmt. Er weckt in uns eine Hoffnung, die nicht verzagt, die nach Gerechtigkeit strebt, die uns wachsam hält und uns dazu bewegt, seinen Weg durch Umkehr und tatkräftiges Engagement zu bereiten.

Zu diesem Zweck hat das, „**Instituto Sustentabilidade América Latina e Caribe**" (InS) ein Andachtsheft für die Adventszeit 2026 erstellt. Es ist weit mehr als nur eine Lektüre; es versteht sich als Einladung zu einem geistlichen Weg, der uns Gott – und einander in der Gemeinschaft – näherbringt. Möge jede Begegnung ein Anlass zum Gebet, zum Austausch und zur Erneuerung der Hoffnung sein.

Möge diese Adventszeit für uns alle eine Zeit des Lichts und der Wandlung sein. Möge Gott, der kommt, um unser Leben wiederherzustellen, uns in ein Jahr 2027 führen, das erfüllt ist von Frieden, Glauben und lebendiger Hoffnung. So sei es!

Das operative Team des InS

INHALTSVERZEICHNIS

Anleitung.....7

1. Adventsandacht 11

2. Adventsandacht 25

3. Adventsandacht.....41

4. Adventsandacht.....55

ANLEITUNG

Die Treffen können in der Kirche selbst oder in den Häusern von Gemeindemitgliedern stattfinden, die bereit sind, ihre Räumlichkeiten für diese Zusammenkünfte zu öffnen. Die Familie, die die Gemeinschaft bei sich zu Hause aufnimmt, sollte den Raum vor Beginn des Treffens vorbereiten. Findet das Treffen in der Kirche oder im Gemeindehaus statt, sind die Stühle in einem Kreis aufzustellen, sodass alle Anwesenden in die Mitte blicken können, wo der Adventskranz platziert wird.

Die Adventstreffen beinhalten besondere Rituale, wie etwa das Anzünden der Kerzen am Adventskranz. Der Adventskranz besteht aus einem Kreis aus Zypressen- oder anderen grünen Zweigen und ist mit vier violetten oder purpurfarbenen Kerzen sowie roten Schleifen geschmückt. Finden die Treffen in der Kirche statt, wird der Kranz an einem hervorgehobenen Ort aufgestellt. Werden die Treffen in Privathäusern abgehalten, sollte der Adventskranz auf einem Teller oder Tablett arrangiert werden, damit er bei jedem Treffen problemlos in das jeweils nächste Haus mitgenommen werden kann.

Die liturgische Farbe der Adventszeit ist Violett oder Purpur. Diese Farbe steht in Verbindung mit Buße, Hoffnung, Trauer und Sehnsucht. Sie weist darauf hin, dass etwas bevorsteht, und lädt zu Besinnung und Gebet ein. Bei jedem Treffen wird jeweils eine weitere Kerze angezündet: Beim ersten Treffen brennt eine Kerze, beim zweiten zwei, und so weiter. Das Anzünden der Kerzen ist fester Bestandteil der Liturgie eines jeden Treffens.

Um einen Adventskranz anzufertigen, kann man einige Anleitungsvideos auf YouTube ansehen. Im Folgenden finden Sie einige Links zu solchen Videos.

Benötigte Materialien für den Adventskranz:

- Eine kreisförmige Basis (z. B. aus Pappe oder ein ringförmiges Gestell)
- Grüne Zypressenzweige
- Vier lila oder violette Kerzen
- Dekoration nach Wahl (z. B. Weihnachtskugeln oder rote Schleifen)

Hier sind einige Links zu Anleitungsvideos für die Herstellung eines Adventskranzes:

https://www.youtube.com/shorts/L8qA5-4iKHU

https://www.youtube.com/watch?v=36uUnxZWXw0

https://www.youtube.com/watch?v=PI7557IwXx4

Empfohlene Materialien für die Treffen:

- Adventskranz
- Bibel
- Kreuz
- Natürliche Blumen oder Blätter
- Stoff in Violett, Purpur oder Flieder

Die Andachtsliturgie umfasst verschiedene Abschnitte, die unter den Teilnehmenden aufgeteilt und vorgelesen werden können. Texte in Klammern ( ) sind nicht laut vorzulesen; es handelt sich dabei lediglich um Hinweise und Anleitungen für bestimmte Abläufe. Es ist ratsam, für den Lobpreis das Liederbuch der Gemeinde zur Hand zu haben, da diese Adventshilfe keine spezifischen Lieder vorgibt – so kann jede Gemeinde die Lieder singen, die ihr am besten vertraut sind.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Treffen.

1. ADVENTSANDACHT

Hinweise zur Vorbereitung

Bereiten Sie den Raum vor, indem Sie den Adventskranz an einer Stelle aufstellen, an der ihn alle sehen können. Legen Sie außerdem ein violettes oder fliederfarbenes Tuch bereit und stellen Sie Blumen, die Bibel sowie ein Kreuz dazu. Halten Sie zudem ein Feuerzeug oder Streichhölzer bereit, um die Kerze anzuzünden. Sorgen Sie für eine angenehme Atmosphäre, in der sich alle wohlfühlen können.

Verteilen Sie die Abschnitte der Andacht unter den Anwesenden; jede Person kann einen Teil vorlesen. Texte, die kursiv in Klammern stehen, werden nicht laut vorgelesen – es handelt sich dabei lediglich um Anweisungen für den Ablauf. Wenn es Zeit ist zu beginnen, laden Sie die Anwesenden dazu ein, einen Moment der Stille zu halten und mit der liturgischen Feier zu beginnen.

Begrüßung und Aufnahme – *(Jemand heißt die Anwesenden willkommen – das kann die Familie sein, die zu Hause empfängt, oder die Person, die die Gruppe leitet. Zünden Sie eine Kerze am Adventskranz an)*

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, seid alle herzlich willkommen zu diesem ersten Treffen im Advent. Wir beginnen einen Weg des Glaubens und der Wachsamkeit, auf dem das Licht der Verheißung Gottes über uns zu leuchten beginnt.

Dies ist eine heilige Zeit des Wartens und der Vorbereitung, in der der Glauben gestärkt wird, die Hoffnung aufblüht und die Liebe in unserem Leben erneuert wird. Auf diesem Weg der Vorbereitung auf Weihnachten lassen wir die Freude des Psalmisten in unseren Herzen widerhallen: „Ich freute mich, als man mir sagte: ‚Lasst uns zum Haus Gottes, des Herrn, gehen!'" (Ps 122,1)

Möge diese Freude auch die unsere sein, während wir gemeinsam diesen Weg durch den Advent beginnen – in der Zuversicht, dass Gott uns entgegenkommt, um unser Leben wiederherzustellen. Er kommt, um die Gerechtigkeit zu bringen, die den Armen schützt, den Niedergeschlagenen aufrichtet und den Verachteten annimmt. Und er kommt, um in uns eine Hoffnung zu wecken, die nicht verzagt, die nach Gerechtigkeit strebt, die uns wachsam hält und uns dazu bewegt, seinen Weg durch Umkehr und Einsatz zu bereiten.

Lassen wir uns erleuchten von der Gegenwart des Herrn, der uns heute als Gemeinschaft des Glaubens und der Hoffnung zusammenführt! In der Gegenwart Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, lade ich alle ein, freudig das folgende Lied zu singen:

♫ Lied ♫

Lesung des Psalms – Psalm 122

Sündenbekenntnis und Zuspruch der Gnade – Gott der Hoffnung und des Friedens, in dieser Adventszeit nahen wir Dir mit offenem und aufrichtigem Herzen, um unsere Verfehlungen zu bekennen. Vergib uns, Herr, wenn der Alltag uns von Dir entfernt und wenn wir zulassen, dass die Müdigkeit in uns den Wunsch erlöschen lässt, Dich zu suchen. Vergib uns die Momente, in denen wir dem Schmerz derer, die an unserer Seite gehen, gleichgültig gegenüberstanden; vergib uns verletzende Worte, Unterlassungen und unser Schweigen angesichts von Ungerechtigkeit. Vergib uns, o Gott, wenn wir die Türen unseres Herzens verschließen – vor Fremden, vor Armen, vor Menschen, die wir als „anders“ betrachten –, und

wenn wir in jedem Menschen nicht Dein Ebenbild erkennen. Vergib uns, dass wir so oft die Bequemlichkeit dem Mitgefühl vorziehen und zulassen, dass Angst und Egoismus uns von unseren Brüdern und Schwestern entfremden. Erbarme Dich unser, Herr, und erneuere in uns die Freude an Deiner Gegenwart. Schenke uns ein wachsames und offenes Herz, damit wir Dein Kommen mit Glauben, Hoffnung und Liebe empfangen können. Amen.

Hören wir die frohe Botschaft aus dem Wort Gottes: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zur Ehre Gottes." (Röm 15,7)

In Christus wird dieses Annehmen zur Gnade. Gott weist uns nicht wegen unserer Sünden zurück, sondern empfängt uns mit Liebe und versöhnt uns mit sich selbst. Im Advent sind wir dazu berufen, genau diese Haltung der Aufnahme zu leben: vergeben, einbeziehen, dienen und lieben. Nehmt daher diese Wahrheit an und lebt aus ihr: In Jesus Christus sind wir Menschen, die aufgenommen, vergeben und erneuert wurden – für ein Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe. Amen. Lasst uns singen:

♫ Lied ♫

Lesung aus dem Evangelium – Matthäus 24,36–44

Botschaft – Es gibt ein Warten, das uns erfreut, und ein Warten, das uns ermüdet. Wir warten auf ein Wiedersehen, eine Nachricht, eine Gelegenheit. Doch wir warten auch darauf, dass die Gewalt aufhört, dass Gerechtigkeit jenen zuteilwird, denen ihre Rechte verweigert wurden, und dass der Frieden Einzug hält in unsere Häuser und Gemeinschaften. Wenn sich dieses Warten in die Länge zieht, können wir den Mut verlieren und uns an das gewöhnen, was dem Leben schadet. Die Adventszeit begegnet uns auf diesem Weg und erneuert ein Versprechen: Der Herr kommt. Sein Kommen stellt sich der Ungerechtigkeit entgegen und weckt die Hoffnung auf Wiederherstellung.

Der Psalm 122 beginnt mit der Freude dessen, der eine Einladung erhält, in das Haus des Herrn zu gehen. Der Weg führt nach Jerusalem – ein Ort der Begegnung, der Feier und der Zugehörigkeit. Der Blick des Psalmisten richtet sich jedoch auch auf das Leben in der Stadt: Dort befinden sich die Gerichtsstätten – wie es in Vers 5 heißt –, und für die Stadt wird um Frieden gebetet. Das Gebet verbindet den Gottesdienst mit den Beziehungen, die unser Zusammenleben

tragen. Die Begegnung mit Gott lässt uns das Wohl der Menschen wünschen, mit denen wir unser Leben teilen.

In diesem Psalm ist der Frieden ein gemeinschaftliches Anliegen. Wie es in Vers 8 heißt: „Ich liebe meine Landsleute und Freunde, und deshalb sage ich zu Jerusalem: ‚Friede sei mit dir!'" Die betende Person erkennt, dass ihr eigenes Wohlergehen mit dem Wohlergehen der anderen verknüpft ist. In diesem Gebet können wir einen Ruf an unsere Gemeinschaften vernehmen: dass der Friede jene erreicht, die in Angst leben, die Gewalt erleiden, die keine Aufnahme finden und deren Stimme zum Verstummen gebracht wurde. Möge es auch jene Menschen erreichen, die täglich Hunger, dem Entzug von Rechten und der Missachtung ihrer Würde ausgesetzt sind – Menschen, deren Leben und Sterben allzu oft ignoriert werden.

Eine Gemeinschaft, die um Frieden bittet, ist dazu aufgerufen, ihre Beziehungen zu prüfen und sich den Ungerechtigkeiten zu stellen, die in ihrer eigenen Mitte geschehen. In Vers 9 wird aus dem Gebet eine Verpflichtung: „und deshalb bete ich für das Wohlergehen Jerusalems". Im Lichte des Wortes und der Lehren Jesu sind wir dazu berufen, neue Beziehungen aufzubauen, uns umzusehen und

tatsächlich die leidenden Geschwister wahrzunehmen, deren Stimmen so oft ungehört verhallen.

In Matthäus 24,36–44 konfrontiert uns Jesus mit der Ungewissheit: Niemand kennt den Tag oder die Stunde seines Kommens, wie es in Vers 36 heißt. Wir haben keinen Kalender erhalten, mit dem wir die Zukunft kontrollieren könnten. Wir haben einen Ruf zur Wachsamkeit erhalten. Indem Jesus an die Tage Noahs erinnert und Menschen erwähnt, die auf dem Feld oder an der Mühle arbeiten, verortet er diese Mahnung mitten im Alltag. Genau dort – zwischen Aufgaben, Sorgen und Verpflichtungen – müssen wir wachsam bleiben.

Wenn schon die alltäglichen Beschäftigungen damals die Aufmerksamkeit der Menschen in Anspruch nehmen konnten – was gilt dann für uns heute, angesichts so vieler Anforderungen und Ablenkungen? Wie wir in Vers 44 sehen, mahnt Jesus: „Darum seid auch ihr wachsam!“ Sein Wort lädt uns dazu ein, uns zu fragen: Sind wir bereit? Lassen unsere alltäglichen Sorgen Raum für Wachsamkeit? Wie nehmen wir die Verheißung eines angekündigten Kommens auf, dessen Zeitpunkt uns unbekannt ist?

Dieser Textabschnitt vermittelt den Ernst des Gerichts und erinnert uns daran, dass unsere Lebensweise vor Gott von

Bedeutung ist. Wachsamkeit lässt sich daher als die Bereitschaft verstehen, unsere Entscheidungen durch die Verheißung seines Kommens hinterfragen zu lassen. Was haben wir übersehen? Welche Leiden sind so alltäglich geworden, dass sie uns nicht mehr berühren? Welche Veränderungen in unseren Beziehungen und Gemeinschaften haben wir aufgeschoben? Individualismus, Gleichgültigkeit und die Verharmlosung von Gewalt können in unserem Leben einen so großen Raum einnehmen, dass wir sie schließlich als unvermeidlichen Teil des Alltags betrachten. Ist eine solche Normalisierung vereinbar mit der Gerechtigkeit, die wir von Jesus Christus, unserem Herrn und Erlöser, gelernt haben?

Zusammengenommen laden uns die beiden Texte zu einem aufmerksamen und engagierten Warten ein. Der Psalm lehrt uns, um Frieden zu bitten und das Wohl der Gemeinschaft zu suchen; das Evangelium ruft uns dazu auf, für die Verantwortung in der Gegenwart wach zu werden. Die Hoffnung auf das Kommen des Herrn trägt uns auf unserem Weg und gibt uns den Mut zum Handeln – selbst dann, wenn die Ergebnisse gering erscheinen.

In den Kirchen und glaubensbasierten Organisationen in Lateinamerika und der Karibik kann diese Hoffnung in

konkreten Handlungen Gestalt annehmen: Denjenigen zuzuhören, die bei Entscheidungen oft an den Rand gedrängt werden; Gewalt und Diskriminierung entgegenzutreten; Ressourcen transparent zu teilen und Räume für die Teilhabe verschiedener Generationen zu schaffen – all das gehört dazu. Sich um den Fortbestand einer Gemeinschaft zu kümmern, bedeutet auch, auf die Qualität ihrer Bindungen zu achten, damit ihre Struktur dem Leben und ihrer eigentlichen Sendung dient. Dies erfordert, den Blick auf den Nächsten zu richten, aufmerksam zuzuhören und Bedürfnisse anzuerkennen, die nicht immer mit den eigenen übereinstimmen. Es bedeutet, die verblendende Binde des Individualismus abzulegen und Beziehungen zu pflegen, die von Liebe und Empathie geleitet sind – getragen von der rettenden Gnade unseres Herrn Jesus Christus.

Diese Handlungen sind Antworten auf die Gnade Gottes, die uns erreicht und in Bewegung setzt. Die Wiederherstellung, auf die wir hoffen, hat in Ihm ihren Ursprung und ihre Vollendung. Deshalb können wir unsere Grenzen anerkennen, ohne die Verantwortung aufzugeben, die uns zukommt. Wir müssen die Zukunft nicht allein auf

unseren Schultern tragen; vielmehr sind wir dazu berufen, treu für das Leben zu sorgen, das uns heute anvertraut ist.

In dieser Adventszeit kann das Anzünden einer Kerze mit einem Entschluss einhergehen: auf jemanden zuzugehen, der einsam ist; einer Stimme Gehör zu schenken, die bisher ungehört blieb; eine ungerechte Praxis zu überdenken; oder denjenigen beizustehen, die Schutz brauchen. Es sind bescheidene Gesten, die jedoch tiefen Sinn bergen, wenn sie den Glauben an den Gott ausdrücken, der uns entgegenkommt. So finden die Bitte des Psalmisten um Frieden und Jesu Aufruf zur Wachsamkeit ihren Ausdruck in unserer Lebensweise.

Der Herr kommt. Angesichts dieser Verheißung können wir den Blick erheben, unsere Bindungen erneuern und unseren Weg fortsetzen. Gottes Gerechtigkeit stellt all das infrage, was Leben zerstört; seine Gnade richtet uns auf, damit wir an Wegen der Versöhnung und Fürsorge teilhaben können. Möge er uns bei seiner Ankunft wachsam vorfinden – darauf bedacht, das Wohl unserer Gemeinschaften zu suchen, getragen von der Hoffnung, die Er selbst in uns weckt.

Pause für den Austausch: *(An dieser Stelle einen Gruppenaustausch anhand der folgenden Anregungsfragen eröffnen:)*

1) Was hilft uns, die Hoffnung zu bewahren, wenn das Warten auf Gerechtigkeit und Frieden zu lange dauert?

2) Welche konkrete Haltung können wir in dieser Adventszeit – einzeln oder als Glaubensgemeinschaft – einnehmen, um Gerechtigkeit, Versöhnung und die Sorge für das Leben zu fördern?

(Geben Sie einige Zeit dafür und regen Sie den gemeinsamen Austausch über diese Gedanken an.)

♫ Lied ♫

Abschlussgebet – Herr, unser Gott, in dieser ersten Adventswoche versammeln wir uns als Glaubensgemeinschaft, um unsere Herzen für Deine Gegenwart zu öffnen und unsere Hoffnung zu erneuern. Dein Wort lädt uns ein, wachsam zu sein und einander so anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat. Deshalb bitten wir Dich: Mach Deine Kirche zu einem lebendigen Zeichen der Gastfreundschaft und Gnade inmitten einer Welt, die von Gleichgültigkeit und Spaltung

geprägt ist. Begleite, Herr, die Regierenden und Verantwortlichen der Nationen, damit sie nach Gerechtigkeit, Frieden und dem Wohl aller streben. Stärke auch jeden von uns, damit wir inmitten der Sorgen des Lebens den Blick auf Dich nicht verlieren und unsere Herzen nicht vor jenen verschließen, die Aufnahme brauchen. Möge Dein Geist uns lehren, Deine Gegenwart in einfachen Gesten der Liebe, in der Fürsorge für den Nächsten und im Mut, die Ausgegrenzten einzubeziehen, zu erkennen. Bewahre die Hoffnung in uns lebendig und lehre uns, mit Freude auf die Ankunft unseres Erlösers, Jesus Christus, zu warten. Alle weiteren Bitten und Anliegen legen wir in das Gebet, das Jesus selbst uns gelehrt hat: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Segen und Aussendung – *(Die Person, die den Segen und die Aussendung leitet, streckt die Hände nach vorne aus, die*

Handflächen zeigen dabei nach unten. Die anderen Personen, die den Segen empfangen, strecken ihre Hände nach vorne aus, die Handflächen zeigen dabei nach oben.)

Wir strecken unsere Hände aus, um den Segen Gottes zu empfangen:

„Der Gott, der kommt, um unser Leben wiederherzustellen, segne uns und behüte uns. Er schenke uns die Gerechtigkeit, die den Armen verteidigt und den Niedergeschlagenen aufrichtet; er wecke in uns die Hoffnung, die nicht verzagt und den Weg des Herrn bereitet. Möge der Glaube gestärkt werden, die Hoffnung aufblühen und die Liebe in unserem Leben erneuert werden. Und das Licht Christi begleite uns in dieser Adventszeit und an allen Tagen unseres Lebens."

Schwestern und Brüder, geht hin in Frieden. Bringt die Gerechtigkeit, die Gott schenkt, und die Hoffnung, die Er weckt, in die Welt. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. *(Die Kerze löschen.)*

Hinweise – *(Ort und Zeit des nächsten Treffens bekannt geben und notwendige Aufgaben verteilen.)*

2. ADVENTSANDACHT

Hinweise zur Vorbereitung

Bereiten Sie den Raum vor, indem Sie den Adventskranz an einem für alle gut sichtbaren Ort aufstellen. Legen Sie zudem ein violettes oder fliederfarbenes Tuch aus und stellen Sie Blumen, die Bibel und ein Kreuz dazu. Halten Sie ein Feuerzeug oder Streichhölzer bereit, um die Kerzen anzuzünden. Sorgen Sie für eine angenehme Atmosphäre, in der sich alle wohlfühlen können.

Verteilen Sie die Abschnitte der Andacht unter den Anwesenden; jede Person kann einen Teil vorlesen. Texte in Klammern und kursiver Schrift sind nicht laut vorzulesen, sondern dienen lediglich als Anweisung für den Ablauf. Wenn es Zeit ist zu beginnen, laden Sie die Anwesenden zu einem Moment der Stille ein, um die liturgische Feier zu eröffnen.

Begrüßung – *(Jemand übernimmt die Begrüßung – dies kann die gastgebende Familie sein oder die Person, die die Gruppe leitet. Zünden Sie zwei Kerzen am Adventskranz an.)*

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, an diesem zweiten Adventssonntag sind wir eingeladen, Wege in der

Wüste des Lebens zu bahnen und unsere Herzen auf das Kommen des Herrn vorzubereiten.

Mit jeder Kerze, die wir anzünden, wächst die Hoffnung; mit jedem Gebet stärkt sich der Glaube; mit jeder Geste der Liebe offenbart sich das Reich Gottes. Möge diese Feier eine Zeit des Lichts und der Erneuerung sein.

Der Psalmist erinnert uns: „Zu seinen Zeiten soll blühen die Gerechtigkeit und großer Friede sein, bis der Mond nicht mehr ist.“ (Ps 72,7)

Diese aufblühende Gerechtigkeit ist ein Geschenk des Reiches, das sich nähert. Wir bauen sie nicht allein: Es ist der Herr, der den Weg bereitet, die Pfade ebnet und den Frieden aufkeimen lässt. Während wir uns auf sein Kommen vorbereiten, sind wir dazu eingeladen, dass diese Gerechtigkeit Gestalt annimmt – in unserem Handeln, in unseren Gemeinschaften und in unserer Fürsorge für die verarmten und leidenden Menschen. So wird die Hoffnung konkret, und der Advent wandelt sich zur Verkündigung eines neuen Lebens.

Lassen wir uns leiten von der Verheißung des kommenden Christi, der Frieden, Gerechtigkeit und neues Leben bringt. In der Gegenwart Gottes, des Vaters, des Sohnes

und des Heiligen Geistes, stimmen wir freudig das erste Lied an:

♫ Lied ♫

Lesung des Psalms – Psalm 72,1–7.18–19

Sündenbekenntnis und Zuspruch der Gnade – Gott des Lebens und der Hoffnung, in dieser Adventszeit sind wir dazu berufen, die Wege für Dein Kommen zu bereiten. Doch wir erkennen an, dass wir so oft auf krummen Pfaden gewandelt sind. Wir bekennen, Herr, unseren Hochmut und unsere Gleichgültigkeit gegenüber dem Schmerz derer, die an unserer Seite sind. Vergib uns die Ungerechtigkeit, die wir im Stillen nähren, und die Bequemlichkeit, die uns davon abhält, für eine gerechtere Welt zu kämpfen. Vergib uns, wenn wir unsere Ohren vor Deiner Stimme verschließen und zulassen, dass Mutlosigkeit oder Eile uns vom Gebet abbringen. Vergib uns, dass wir in unseren täglichen Beziehungen keine Wege der Versöhnung und des Friedens bereiten. Vergib uns, oh Gott, wenn wir die Lage der Armen, der Notleidenden und derer, die in unserer Gesellschaft keine Stimme haben, übersehen. Herr,

erbarme Dich unser und all Deiner Geschöpfe. Richte unser Leben nach Deinem Willen aus und schaffe in uns Raum, damit Hoffnung entstehen kann. Führe uns in der Hoffnung auf Dein Heil, das sich der ganzen Menschheit in Jesus Christus, unserem Herrn, offenbart. Amen.

Hören wir die frohe Botschaft des Wortes: „Und alle werden das Heil sehen, das Gott schenkt.“ (Lukas 3,6)

Diese Verheißung erfüllt sich in Christus, der in die Welt kam, um Leben zu verwandeln und Wege wiederherzustellen. Am Kreuz nahm Er die Last der Schuld von uns; in der Auferstehung eröffnete Er uns den Weg der Hoffnung. Nehmt daher mit Freude an: In Jesus Christus sind wir vergeben, versöhnt und dazu berufen, in einem neuen Leben zu wandeln – einander annehmend, besonders die Armen und jene, die es am nötigsten haben. Amen. Lass uns singen:

♫ Lied ♫

Evangeliums Lesung – Matthäus 3,1–12

Botschaft – Liebe Geschwister, das Thema der Gerechtigkeit zieht sich durch die gesamte Heilige Schrift. Schon im Alten

Testament begegnen wir dem Volk Gottes, das auf einen König wartet, dessen Herrschaft sich von menschlichen Regierungsformen unterscheidet: ein König, der nicht zum eigenen Vorteil regiert, sondern sich für die Armen einsetzt, auf die Notleidenden hört und Gerechtigkeit schafft. Genau diese Erwartung finden wir im Psalm 72. Der Psalmist zeichnet das Bild eines Königs, dessen Herrschaft von Gerechtigkeit, Frieden und dem Schutz, der am stärksten gefährdeten Menschen geprägt ist. Er beschreibt hier nicht nur einen guten Herrscher. Der Text verweist auf eine weitaus größere Hoffnung: die Hoffnung, dass Gott ein wahres, endgültiges und barmherziges Reich aufrichten würde.

Jahrhunderte später tritt Johannes der Täufer auf und verkündet: „Kehrt um von euren Sünden, denn das Himmelreich ist nahe!“ (Matthäus 3,2). Was einst erhofft wurde, rückt nun näher. Das Reich kommt. Der König kommt. Und für uns Christen hat diese Hoffnung einen Namen: Jesus Christus. Die Botschaft, die uns diese Texte vermitteln, lässt sich in drei Aussagen zusammenfassen: (1) Der kommende König bringt Gerechtigkeit; (2) der kommende König bewirkt Wiederherstellung; und (3) der kommende König weckt Hoffnung. Der Psalm beginnt mit einem Gebet: „O Gott, lehre

den König, nach deiner Gerechtigkeit zu richten! Gib ihm deine Gerechtigkeit“ (Psalm 72,1). Das erste Merkmal dieses Königs ist die Gerechtigkeit. Der Psalmist fährt fort: „damit er dein Volk mit Rechtschaffenheit regiert und die Unterdrückten gerecht behandelt.“ (V. 2). Und weiter heißt es: „Möge der König die Armen gerecht beurteilen! Möge er den Bedürftigen helfen und jene besiegen, die das Volk ausbeuten!“ (V. 4). Die Gerechtigkeit dieses Königs ist nicht bloß eine juristische oder institutionelle Angelegenheit. Sie besitzt eine zutiefst menschliche Dimension: Der König blickt auf das leidende Volk.

Der Text erwähnt immer wieder Menschen, die bedrängt, bedürftig, arm oder hilflos sind. Dies offenbart uns etwas über den Charakter Gottes: Gott ist gegenüber Ungerechtigkeit nicht gleichgültig. Wenn jemand leidet, sieht Gott es. Wenn jemand unterdrückt wird, hört Gott es. Wenn jemand vergessen wird, vergisst Gott ihn nicht. Dies ist ein grundlegender Unterschied zwischen dem Reich Gottes und den menschlichen Reichen. Die Mächte dieser Welt schützen oft die Starken und lassen die Schwachen an den Rand gedrängt zurück. Der König, der in Psalm 72 vorgestellt wird, handelt genau umgekehrt: Er wendet sich denen zu, die Hilfe

benötigen. Und diese Gerechtigkeit findet ihre Erfüllung in Jesus Christus.

Während seines Wirkens wandte sich Jesus den Menschen zu, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt wurden. Er nahm Sünder auf, näherte sich Kranken, schenkte den Armen Aufmerksamkeit und trat Strukturen der Heuchelei und Unterdrückung entgegen. Jesus kam nicht nur, um über Gerechtigkeit zu sprechen. Er kam, um das Reich Gottes aufzurichten. Wenn wir daher von christlicher Gerechtigkeit sprechen, können wir Gerechtigkeit nicht von Christus trennen. Unser Hunger nach Gerechtigkeit und unsere Hoffnung darauf richten sich nicht einfach auf menschliche Institutionen, Regierungen oder die Fähigkeit der Gesellschaft, sich zu wandeln. Unsere Hoffnung ruht auf dem, der der wahre König ist.

Der Psalm 72 beschreibt die Auswirkungen der Herrschaft dieses Königs: „Zu seinen Zeiten soll blühen die Gerechtigkeit und großer Friede sein, bis der Mond nicht mehr ist“ (Psalm 72,7). Der Psalmist wünscht sich nicht nur, dass das Böse eingedämmt wird. Er hofft darauf, dass das Gute aufblüht. Es reicht nicht aus, Unterdrückung anzuprangern; die Menschen müssen Wege zu Freiheit und Würde finden. Es

genügt nicht, von Frieden zu sprechen, während die Ursachen der Gewalt unangetastet bleiben; es gilt, gerechtere Beziehungen zu gestalten, in denen niemand in Angst, Demütigung oder Ausbeutung leben muss.

Die Gerechtigkeit des Reiches Gottes ist nicht bloß die Abwesenheit von Ungerechtigkeit. Sie ist das konkrete Vorhandensein von Bedingungen, unter denen das Leben aufblühen kann. Gerechtigkeit blüht auf, wenn Hungernde Nahrung finden und wenn die Gemeinschaft aufhört, den Hunger als ein fremdes Problem zu betrachten. Gerechtigkeit blüht auf, wenn die Würde jedes Menschen geachtet wird, wenn Gewalt entgegengewirkt wird und wenn diejenigen, die zum Schweigen gebracht wurden, Raum finden, um zu sprechen.

Gerechtigkeit blüht auf, wenn wir erkennen, dass es keinen wahren Frieden geben kann, wo die Menschenwürde weiterhin verweigert wird. Auf diese Wirklichkeit weist uns Jesus hin. Sein Reich ist kein leeres Versprechen und keine bloß schöne Idee, die nur dazu dient, unsere Unruhe zu lindern. Es ist das Handeln Gottes, das unsere Beziehung zu ihm, zu unseren Mitmenschen und zur gesamten Schöpfung verwandelt. In Christus versöhnt Gott uns mit sich selbst,

besiegt die Macht der Sünde und eröffnet durch seinen Tod und seine Auferstehung den Weg zum Leben. Das Kreuz zeigt uns, dass die Liebe Gottes dem menschlichen Leiden nicht ausweicht. Die Auferstehung verkündet, dass der Tod, die Gewalt und die Mächte, die das Leben zerstören, nicht das letzte Wort haben werden.

Johannes der Täufer tritt in der Wüste auf und predigt: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe.“ Johannes verkündet nicht nur eine religiöse Idee. Er verkündet, dass das Reich kommt. Und das Kommen des Reiches erfordert eine Antwort. Diese Antwort ist die Umkehr. Wovon müssen wir umkehren? In welchen Situationen waren wir gleichgültig? Wo haben wir Stolz genährt? In welchen Situationen haben wir Menschen ungerecht behandelt? Das Kommen des Königs schenkt uns nicht nur Hoffnung; es fordert uns auch heraus.

Die Hoffnung auf das Reich gehört nicht nur einer kleinen Gruppe. Sie erreicht alle Völker (Psalm 72,17). In Christus bietet Gott eine Hoffnung, die Völker, Kulturen, Zeitalter und Grenzen überschreitet. Und diese Hoffnung ist notwendig, weil die Realität, die wir sehen, ihr oft zu widersprechen scheint.

Gerade in solchen Momenten müssen wir zum Evangelium zurückkehren. Die christliche Hoffnung hängt von demjenigen ab, dem wir vertrauen. Unsere Hoffnung liegt nicht in der Abwesenheit von Problemen. Unsere Hoffnung liegt in Christus. Sie liegt in der Verheißung Gottes. Es ist eine Hoffnung, die uns in Bewegung setzt. Dies ist vielleicht eine der wichtigsten Anwendungen dieser Texte: Das Reich ist bereits angebrochen. Christus ist gestorben und auferstanden. Er regiert, doch wir warten noch auf die vollständige Vollendung dieses Reiches. Deshalb leben wir zwischen zwei Realitäten: Christus ist bereits gekommen. Christus wird noch kommen. Wir haben das Heil bereits erfahren, warten aber noch auf die vollständige Wiederherstellung. Wir kennen bereits die Gerechtigkeit Gottes, warten aber noch auf den Tag, an dem sie vollständig aufgerichtet sein wird. Wir haben bereits Hoffnung, warten aber noch auf die endgültige Erfüllung der Verheißung. Diese Wirklichkeit verändert die Art und Weise, wie wir leben. Während wir auf den König warten, sind wir dazu berufen, gemäß dem Reich zu leben.

Wenn wir Gerechtigkeit erwarten, üben wir Gerechtigkeit. Wenn wir Barmherzigkeit erwarten, erweisen wir Barmherzigkeit. Wenn wir Wiederherstellung erwarten,

arbeiten wir an der Versöhnung. Wenn wir ein Reich des Friedens erwarten, sind wir dazu berufen, den Frieden zu fördern.

Die Kirche ist nicht dazu berufen, vor der Wirklichkeit zu fliehen, während sie auf die Wiederkunft Christi wartet. Sie ist dazu eingeladen, inmitten der gegenwärtigen Wirklichkeit Zeugnis abzulegen für die Werte des kommenden Reiches. Der Psalm 72 eröffnet uns die Hoffnung auf einen gerechten König. Matthäus lässt uns die Stimme Johannes des Täufers hören, der verkündet, dass das Reich nahe ist. In Christus ist Gott in unsere Geschichte eingetreten. Er kam den sündigen Menschen entgegen. Er verkündete das Reich. Er trat der Sünde entgegen. Er besiegte den Tod. Und er versprach, wiederzukommen. Deshalb ist unsere Hoffnung keine leere Hoffnung. Während wir warten, geben wir nicht auf. Wir glauben weiter. Wir verkünden weiter. Wir üben weiterhin Gerechtigkeit. Wir kümmern uns weiterhin um Menschen, die leiden. Wir weisen weiterhin auf Christus hin. Denn wir wissen: Der König ist gekommen, der König regiert, und der König wird wiederkommen. Und das ist die Hoffnung der Kirche: Derjenige, der das gute Werk begonnen hat, wird es auch vollenden. Bis zu diesem Tag bleiben wir standhaft, den Blick

auf Christus gerichtet, und leben aus der Hoffnung auf denjenigen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Johannes 14,6). Amen.

Pause für den Austausch: *(An dieser Stelle einen Gruppenaustausch anhand der folgenden Anregungsfragen eröffnen:)*

1) Welche Situationen von Ungerechtigkeit sind euch in letzter Zeit besonders aufgefallen?

2) Was verändert sich in uns, wenn wir Gerechtigkeit nicht mehr nur als ein fernes Thema betrachten, sondern als einen Ruf Gottes?

(Geben Sie einige Zeit und regen Sie den gemeinsamen Austausch über diese Gedanken an.)

♫ Lied ♫

Abschlussgebet – Lieber Gott, in dieser zweiten Woche des Advents wollen wir unsere Herzen auf Dein Kommen vorbereiten und uns an den Ruf Johannes des Täufers erinnern, die Wege zu ebnen. Wir vertrauen auf Deine Barmherzigkeit, die uns immer zuerst erreicht, und bitten Dich:

Lass Deine Kirche mutig zur Umkehr und Vergebung aufrufen. Segne alle, die in Deinem Namen predigen und dienen, damit ihre Worte und Taten die Herzen bereiten, Christus aufzunehmen. Gedenke, Herr, der Menschen, die unter dem Klimawandel leiden: derer, die durch Überschwemmungen und Erdrutsche ihr Zuhause verlieren; derer, die unter langanhaltender Dürre leiden und kein Trinkwasser haben; und derer, die vom Land leben und mit ansehen müssen, wie ihre Ernten zerstört werden. Gedenke der indigenen Völker, die Deine Schöpfung bewahren und so oft von ihrem Land vertrieben werden. Gedenke der Menschen, die in extremer Armut leben, die Hunger leiden, die keine menschenwürdige Unterkunft haben, die bei der Arbeit ausgebeutet werden oder Opfer von Menschenhandel sind. Gedenke auch der Menschen, die vor Krieg und Gewalt fliehen, die auf der Suche nach Zuflucht Grenzen überqueren, die von ihren Familien getrennt wurden oder die nirgendwo Aufnahme finden. Möge Deine Gegenwart Trost und Hoffnung bringen, wo Schmerz herrscht, und möge Dein Geist in uns die Verpflichtung erneuern, für Deine Schöpfung zu sorgen, für Gerechtigkeit zu kämpfen und Werkzeuge Deines Friedens zu sein. Führe uns, Herr, durch Deinen Geist zu einem Leben der aufrichtigen

Umkehr und des vertrauensvollen Glaubens. Mögen unsere Worte und Taten Wege für Dein Reich bereiten, Deine Liebe denen offenbaren, die an unserer Seite gehen, und für das gemeinsame Haus sorgen, das Du uns anvertraut hast. Lehre uns, mit Demut und Freude auf Den zu warten, der kommt, um alles zu erneuern: Jesus Christus, unseren Herrn. All dies – und noch viel mehr – legen wir in das Gebet hinein, das Jesus Christus uns gelehrt hat, indem wir sprechen: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Segen und Aussendung – *(Die Person, die den Segen und die Aussendung leitet, streckt die Hände nach vorne, die Handflächen zeigen dabei nach unten. Die anderen Anwesenden, die den Segen empfangen, strecken ihre Hände nach vorne, die Handflächen zeigen dabei nach oben.)*

Wir strecken unsere Hände aus, um den Segen Gottes zu empfangen:

„Der Herr, der kommt, um unser Leben wiederherzustellen, schenke uns die Gnade, die Wege unseres Herzens zu bereiten. Möge Gerechtigkeit in unserem Handeln aufblühen und Frieden in unseren Glaubensgemeinschaften reichlich vorhanden sein. Möge die Hoffnung, die nicht verzagt, uns heute und allezeit begleiten."

Schwestern und Brüder, geht hin in Frieden. Bring die aufblühende Gerechtigkeit und die Hoffnung, die den Weg des Herrn bereitet, in die Welt. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. *(Die Kerzen löschen)*

Hinweise – *(Den Ort und die Zeit des nächsten Treffens bekannt geben sowie notwendige Verteilungen vornehmen.)*

3. ADVENTSANDACHT

Hinweise zur Vorbereitung

Bereiten Sie den Raum vor, indem Sie den Adventskranz an einem für alle gut sichtbaren Ort aufstellen. Legen Sie zudem ein violettes oder lila Tuch aus und platzieren Sie Blumen, die Bibel sowie ein Kreuz darauf. Halten Sie ein Feuerzeug oder Streichhölzer bereit, um die Kerzen anzuzünden. Sorgen Sie für eine angenehme Atmosphäre, in der sich alle wohlfühlen können.

Verteilen Sie die Abschnitte der Andacht unter den Anwesenden; jede Person kann einen Teil vorlesen. Texte in Klammern und kursiver Schrift sind nicht laut vorzulesen, sondern dienen lediglich als Anweisung für den Ablauf. Wenn es Zeit ist zu beginnen, laden Sie die Anwesenden zu einem Moment der Stille ein, um die liturgische Feier zu eröffnen.

Begrüßung – *(Eine Person – etwa die gastgebende Familie oder die Leitung der Gruppe – übernimmt die Begrüßung. Zünden Sie drei Kerzen am Adventskranz an:)*

Liebe Geschwister in Christus, an diesem dritten Adventssonntag sind wir dazu eingeladen, in Hoffnung und

Freude voranzugehen, denn das Licht des Herrn geht bereits an unserem Horizont auf.

Die Heilige Schrift überliefert uns den Lobgesang Marias, die angesichts der sich erfüllenden Verheißung jubelt: „Meine Seele preist die Größe des Herrn. Mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter“ (Lukas 1,46-47).

Maria lehrt uns, dass wahre Freude aus dem Vertrauen auf Gott erwächst – einen Gott, der das Kleine annimmt und Großes vollbringt. Ihr Gesang ist zugleich ein Lied der Gerechtigkeit und Hoffnung: Der Herr stürzt die Mächtigen vom Thron und erhebt die Demütigen; er speist die Hungrigen und stützt die Bedürftigen.

In dieser Adventszeit sind wir dazu berufen, diesen Gesang in unserem eigenen Leben widerhallen zu lassen und durch Worte und Taten zu verkünden, dass der Herr kommt, um sein Volk wieder aufzurichten.

Möge diese Feier uns stärken und unsere Hoffnung auf den kommenden Christus erneuern. In der Gegenwart Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, erheben wir freudig unsere Stimmen zum ersten Lied:

♫ Lied ♫

Lesung des Psalms – Psalm 146,5–10

Sündenbekenntnis und Zuspruch der Gnade – Treuer und barmherziger Gott, in dieser Adventszeit erinnerst Du uns an den Auftrag, die Wege des Herrn zu bereiten, so wie es Johannes der Täufer tat. Vor Dir bekennen wir aufrichtig die Verfehlungen, die unseren Alltag prägen. Vergib uns, Herr, wenn wir den Menschen, die wir am meisten lieben, mit Ungeduld begegnen: wenn wir schroff auf diejenigen reagieren, die zu Hause auf uns zukommen, wenn wir die Bitte eines Kindes um Aufmerksamkeit übersehen, wenn wir keine Zeit haben, den Menschen an unserer Seite zuzuhören. Vergib uns für das, was wir tun, und für das, was wir unterlassen: für böswillige Bemerkungen über Arbeitskollegen, für Gleichgültigkeit gegenüber Menschen, die auf der Straße um Hilfe bitten, für unser Schweigen, wenn jemand vor unseren Augen gedemütigt wird. Vergib uns, wenn wir die persönliche Gegenwart gegen einen Bildschirm tauschen, die Umarmung gegen eine flüchtige Nachricht, das Gespräch gegen ein „Like“. Vergib uns, wenn wir hastig beten, wenn wir Dein Wort lesen,

ohne zu zulassen, dass es unser Leben verändert, wenn wir zwar in die Kirche gehen, unseren Glauben aber vor der Haustür zurücklassen. Vergib uns, wenn wir zu viel ausgeben und zu wenig teilen, wenn wir anhäufen, während andere nicht genug zum Leben haben, wenn wir ausblenden, woher unsere Kleidung und unsere Nahrung stammen. Vergib uns, o Gott, wenn wir nicht für die Armen eintreten, wenn wir Fremde nicht willkommen heißen, wenn wir Deine Schöpfung nicht bewahren, sondern zur Zerstörung unseres gemeinsamen Hauses beitragen. Herr, erbarme Dich unser. Erneuere in uns die Stimme des Boten, der Dein Kommen ankündigt, und stärke in unseren Herzen die Hoffnung, die niemals erlischt. Bereite uns, o Gott, darauf vor, lebendige Zeichen Deiner Gegenwart unter uns zu sein. Amen.

Hören wir die frohe Botschaft des Wortes: „Freut euch allezeit im Herrn! Ich sage es noch einmal: Freut euch! Seid gütig zu allen Menschen. Der Herr kommt bald.“ (Phil 4,4-5)

In Christus erfüllt sich diese Verheißung. Er ist die Frohe Botschaft, die unter uns Wohnung genommen hat und Vergebung, Frieden sowie neues Leben bringt. Am Kreuz hat Er uns den Weg der Versöhnung eröffnet; in der Auferstehung hat Er den Sieg der Hoffnung bestätigt. Nehmt dies daher im

Glauben an: In Jesus Christus sind wir Menschen, denen vergeben wurde, die erneuert und als Zeugen seines Reiches ausgesandt wurden – berufen, einander anzunehmen, besonders die Armen und jene, die am meisten Hilfe brauchen. Amen. Lass uns singen:

♫ Lied ♫

Evangeliums Lesung – Matthäus 11,2-11

Botschaft – Liebe Geschwister in Christus, der Glaube ist nicht immer von Gewissheiten begleitet. Manchmal ist er auch von Fragen, Unsicherheiten und Zweifeln durchzogen. Wer von uns hat noch nie gezweifelt? Das bedeutet nicht, dass wir aufhören zu glauben. Das heutige Evangelium zeigt uns genau das: einen Menschen des Glaubens, der zugleich zweifelt.

Johannes der Täufer saß im Gefängnis. Er hatte das Kommen des Messias angekündigt, Jesus im Jordan getauft und gesehen, wie sich der Himmel öffnete. Doch nun sitzt er allein in einer Zelle, der Tod rückt näher, und er schickt seine Jünger zu Jesus mit der Frage: „Bist du der, der kommen sollte, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Matthäus 11,3).

Beachten Sie: Johannes bittet nicht um eine theologische Vorlesung. Er bittet um eine Bestätigung. Sein Glaube wankt. Und er stellt die Frage, die sich viele von uns vielleicht nicht trauen, laut auszusprechen.

Jesus antwortet nicht mit einer langen Rede. Er sagt nicht: „Johannes, keine Sorge, ich bin der Messias, alles ist unter Kontrolle." Er antwortet mit konkreten Taten: „... Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet." (Matthäus 11,5). Mit anderen Worten: „Schau dir an, was geschieht. Die Verheißung erfüllt sich direkt vor deinen Augen."

Und hier liegt der entscheidende Punkt, der alles verändert. Johannes erwartete einen Messias des Gerichts und des Feuers, der kommen würde, um die Mächtigen zu stürzen und die Gottlosen zu bestrafen. Doch Jesus kam als ein Messias, der heilt, der Menschen annimmt und sich mit Sündern an einen Tisch setzt. Er kam nicht für diejenigen, die sich für „fertig" oder vollkommen halten, sondern für jene, die erkennen, dass sie Rettung brauchen. Deshalb schließt Jesus mit einer Warnung: „Und glücklich sind diejenigen, die ihren

Glauben an mich nicht aufgeben“ (Matthäus 11,6). Denn der Messias Gottes entspricht nicht dem, was wir erwartet haben.

Der Psalm 146 hilft uns, diese Art Gottes zu verstehen. Dort heißt es: „Er verschafft den Unterdrückten Recht und gibt den Hungrigen zu essen. Der Herr befreit die Gefangenen und lässt die Blinden sehen. Der Herr richtet die Niedergebeugten auf und liebt die, die ihm gehorchen. Der Herr schützt die Fremden, die in unserem Land leben; er hilft den Witwen und Waisen“ (Ps 146,7-9).

Versteht ihr, was dieser Psalm aussagt? Gott ist angesichts von Leid nicht neutral. Er bleibt nicht unbeteiligt am Rand stehen. Er stellt sich auf die Seite derer, die vom Leben erdrückt werden. Und genau das tut Jesus in den Evangelien.

In Jesus nähert sich Gott dem menschlichen Schmerz – nicht durch distanzierte Reden, sondern mit Händen, die berühren; mit Füßen, die zum Haus der Kranken gehen; mit Augen, die die Menschen sehen, die sonst niemand mehr wahrnehmen will. Er ist kein gleichgültiger Gott, sondern ein Gott, der sich einbringt.

Vielleicht bist du heute hier und stellst dir dieselbe Frage wie Johannes. Vielleicht ist das Leben zu schwer

geworden, und du fragst dich: „Gott, bist du es wirklich? Hast du die Kontrolle? Kann ich dir vertrauen?“

Die gute Nachricht des Advents ist, dass Gott sich nicht an unseren Zweifeln stört. Jesus hat Johannes nicht zurechtgewiesen. Er antwortete mit Zeichen. Und heute antwortet Er weiterhin: in der Umarmung einer Gemeinschaft, die Menschen aufnimmt; im Wort, das tröstet; im geteilten Brot; in der Geste eines Menschen, dem wir am Herzen liegen. Gott verlangt keinen perfekten Glauben von uns. Er lädt uns ein, Ihm zu vertrauen – selbst dann, wenn die Antworten auf sich warten lassen. Und während wir warten, sind wir dazu berufen, selbst Zeichen dieser Hoffnung zu sein. Wie Jesus es Johannes zeigte, offenbart sich das Reich Gottes in konkreten Taten: wenn wir Hungrige speisen, wenn wir die Ausgegrenzten aufnehmen, wenn wir einsame Menschen besuchen, wenn wir uns für die Armen einsetzen und für die Schöpfung sorgen, die seufzt. Nicht, weil wir selbst vollkommen wären, sondern weil wir zuvor selbst angenommen wurden. Johannes saß im Gefängnis und sah den Ausgang der Geschichte nicht. Doch er vertraute. Und Jesus nannte ihn den Größten unter allen, die von einer Frau geboren wurden (Matthäus 11,11).

Vielleicht siehst du in diesem Advent nicht auf alle Fragen eine Antwort. Vielleicht bleibt das Leben schwierig. Doch Gottes Einladung bleibt dieselbe: Nimm keinen Anstoß an Gottes Art zu handeln. Er ist im Kommen. Und wenn Er kommt, wird alles neu werden.

Mögen wir in dieser dritten Adventswoche es Johannes gleichtun: unsere Zweifel zu Jesus bringen, unsere Herzen öffnen, um die Zeichen zu erkennen, die Er bereits wirkt, und voll Glauben auf Den warten, der kommt, um alles neu zu machen. Amen.

Pause für den Austausch: *(An dieser Stelle kann ein Gruppengespräch auf der Grundlage der folgenden Anregungsfragen stattfinden:)*

1) Was hat dich dazu gebracht zu zweifeln oder dich zu fragen, ob Gott heute überhaupt noch handelt? Wo ist dein Glaube ins Wanken geraten?

2) Welchen einfachen Schritt könnt ihr – du und deine Gemeinschaft – in dieser Woche unternehmen, um für jemanden ein Zeichen der Hoffnung zu sein?

(Nehmt euch ein paar Minuten Zeit und regt einen Austausch in der Gemeinschaft über diese Überlegungen an.)

♫ Lied ♫

Abschlussgebet – Herr, unser Gott, in dieser dritten Adventswoche werden wir durch die Stimme Johannes des Täufers daran erinnert, dass wahrer Glaube Früchte der Umkehr und der Liebe hervorbringt. Angesichts deines Wortes erkennen wir, dass wir oft gleichgültig gelebt haben – vergessend, was dein Wille ist und was unsere Nächsten brauchen. Dennoch vertrauen wir auf deine Gnade, die uns ruft, vergibt und verwandelt. Wir bitten dich, Herr: Lass deine Kirche dem Evangelium treu bleiben. Bewege sie durch deinen Geist, damit sie mutig die Gerechtigkeit und das Mitgefühl verkündet, die von dir kommen. Lass uns nicht nur nach schönen Worten suchen, sondern nach einem Glauben, der sich in konkreten Taten des Teilens, der Solidarität und der Fürsorge für die Leidenden zeigt. Gedenke, Herr, der Menschen, die aufstehen, bevor die Sonne aufgeht, und erst heimkehren, wenn sie längst untergegangen ist – und die dennoch nicht genug haben, um ihre Familie zu ernähren. Gedenke derer, die ihre Arbeit verloren haben und sich schämen, um Hilfe zu bitten. Gedenke derer, die unter unwürdigen Bedingungen arbeiten – ohne Rechte, ohne

Ruhepausen. Gedenke der Menschen, die allein für ihren Haushalt sorgen müssen und niemanden haben, mit dem sie die Last teilen könnten. Gedenke der Familien, die an häuslicher Gewalt zerbrechen; der Frauen, die im Stillen leiden; der Kinder, die in Angst zu Hause aufwachsen. Gedenke der Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und nirgendwohin zurückkehren können. Gedenke der Menschen, die auf der Straße schlafen und wie Unsichtbare behandelt werden. Gedenke der Menschen, die mit Angst und Depressionen zu kämpfen haben – die nach außen hinlächeln, aber innerlich zerbrechen. Gedenke derer, die gegen eine Sucht ankämpfen, die versuchen, einen Neuanfang zu wagen, und dabei doch wieder scheitern. Gedenke derer, die in diesem Jahr einen geliebten Menschen verloren haben und nun vor dem ersten Weihnachtsfest ohne diesen Menschen stehen. Gedenke derer, die Hunger leiden – nicht nur nach Nahrung, sondern auch nach Zuwendung, nach Gehör, nach dem Gefühl, dazuzugehören. Segne die Menschen, die in unseren Gemeinschaften und in der Welt Verantwortung tragen, damit sie mit Ehrlichkeit, Demut und einem tiefen Einsatz für das Leben handeln. Mögen sie sich weder von der Macht korrumpieren lassen, noch sich von jenen abwenden,

die sie am meisten brauchen. Herr, reinige unsere Herzen von aller Überheblichkeit und Gleichgültigkeit. Lass uns durch Deinen Heiligen Geist erneuern, damit wir zu lebendigen Zeichen Deiner Gegenwart in der Welt werden. Lehre uns, die frohe Botschaft des Heils mit Freude zu leben und voll Glauben auf Dein Reich zu warten – ein Reich, das in Jesus Christus, unserem Herrn, bereits unter uns begonnen hat. In Demut und Glauben vereinen wir unsere Stimmen in dem Gebet, das Dein Sohn Jesus Christus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen und Sendung – *(Die Person, die den Segen und die Aussendung leitet, streckt die Hände nach vorne, die Handflächen zeigen dabei nach unten. Die anderen Anwesenden, die den Segen empfangen, strecken ihre Hände nach vorne, die Handflächen zeigen dabei nach oben)*

Wir strecken unsere Hände aus, um Gottes Segen zu empfangen:

„Möge der Herr, der kommt, um unser Leben wiederherzustellen, uns lehren, so zu jubeln wie Maria. Möge unsere Seele seine Größe verkünden und unser Geist sich freuen in Gott, unserem Retter. Mögen die Gerechtigkeit und die Hoffnung seines Reiches Gestalt annehmen in unseren Worten und Taten."

„Möge der Herr, der kommt, um unser Leben wiederherzustellen, uns lehren, so zu jubeln wie Maria. Möge unsere Seele seine Größe verkünden und unser Geist sich freuen in Gott, unserem Retter. Mögen die Gerechtigkeit und die Hoffnung seines Reiches Gestalt annehmen in unseren Worten und Taten." *(Löscht die Kerzen)*

Hinweise – *(Geben Sie den Ort und die Zeit des nächsten Treffens bekannt und treffen Sie die notwendigen Absprachen. Ein Vorschlag für die Gemeinschaft betrifft das nächste und letzte Treffen: Es könnte ein schönes Festmahl oder ein gemeinsames Essen sein, zu dem jeder Teilnehmende etwas beisteuert. Es wäre ein Rahmen, in dem alle Speisen zum Treffpunkt mitbringen und ein gemeinschaftliches Mahl*

(Agape) genießen können. Dazu ist es wichtig, die Aufgaben zu verteilen und zu koordinieren, wer was mitbringen kann und möchte: Speisen, Getränke, Servietten, Becher, Besteck usw.)

4. ADVENTSANDACHT

Hinweise zur Vorbereitung

Schaffen Sie eine passende Atmosphäre, indem Sie den Adventskranz an einem für alle gut sichtbaren Ort aufstellen. Legen Sie zudem ein violettes oder fliederfarbenes Tuch bereit und ergänzen Sie das Arrangement mit Blumen, der Bibel und einem Kreuz. Halten Sie außerdem ein Feuerzeug oder Streichhölzer bereit, um die Kerzen anzuzünden. Sorgen Sie dafür, dass alles so hergerichtet ist, dass sich alle wohlfühlen.

Verteilen Sie die Abschnitte der Andacht unter den Anwesenden; jede Person kann einen Teil vorlesen. Texte, die in Klammern und kursiv gesetzt sind, werden nicht laut vorgelesen – es handelt sich dabei lediglich um Anweisungen für den Ablauf. Wenn es Zeit ist zu beginnen, laden Sie die Anwesenden zu einem Moment der Stille ein, um die liturgische Feier zu eröffnen. Denken Sie daran, dass es am Ende einen Austausch geben wird; jede Person sollte dazu den Gegenstand oder Beitrag mitgebracht haben, der zuvor vereinbart wurde.

Begrüßung – *(Jemand übernimmt die Begrüßung – dies kann die gastgebende Familie sein oder die Person, die die Gruppe leitet. Zünden Sie die vier Kerzen des Adventskranzes an)*

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, in dieser vierten und letzten Adventsbegegnung nähert sich unser Warten seinem Höhepunkt, denn das Licht, auf das wir hoffen, steht kurz davor, in seiner ganzen Fülle zu erstrahlen.

Der Psalmist ruft im Namen des Volkes: „Stelle uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet“ (Psalm 80,7).

Dieser Ruf ist auch der unsere. Wir erkennen an, dass uns das Leben oft erschöpft und uns manchmal die Kraft zu fehlen scheint. Doch die Adventszeit erinnert uns daran, dass Gott uns nicht verlässt: Er kommt, um das Zerbrochene wiederherzustellen, das scheinbar Erloschene neu zu entfachen und unsere Hoffnung zu erneuern. Gerechtigkeit, die aufblüht, und Frieden, der im Übermaß vorhanden ist – dies sind Früchte seines Erbarmens.

Lassen wir, während wir uns dem Weihnachtsfest nähern, diese Bitte in Zuversicht verwandeln: Der Herr kommt uns entgegen, um uns zu retten. Möge diese Feier in unseren Herzen den Glauben und die Hoffnung neu entfachen und uns

darauf vorbereiten, den kommenden Christus zu empfangen. In der Gegenwart Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, stimmen wir – erfüllt von Dankbarkeit und Freude – das erste Lied an:

♫ Lied ♫

Lesung des Psalms – Psalm 80,1–7;17–19

Sündenbekenntnis und Zuspruch der Gnade – Gott der Liebe und der Verheißung, während wir uns Weihnachten nähern, gedenken wir des großen Geheimnisses der Menschwerdung: Du kommst, um unter uns zu wohnen. Doch wir bekennen, Herr, dass wir Deine Gegenwart in unserer Mitte oft nicht erkennen. Vergib uns, wenn wir in solcher Eile Geschenken und Dekorationen nachjagen, dass wir keine Zeit finden, vor der Krippe innezuhalten – und wenn sich unser Weihnachtsfest auf Einkaufslisten, reinen Konsum und Fotos für die Veröffentlichung beschränkt, während Dein Kommen in einer vergessenen Krippe still auf uns wartet. Vergib uns, wenn wir uns über unsere Familie ärgern, wenn am Weihnachtstisch harte Worte fallen und uns die Geduld fehlt, einem älteren

Menschen zuzuhören, der sich einfach nur Gesellschaft wünscht. Vergib uns, wenn wir den Blick abwenden von denen, die auf der Straße schlafen, wenn wir teure Geschenke für Menschen kaufen, die schon alles haben, und denen nicht die Hand reichen, denen es am Nötigsten fehlt. Vergib uns, Herr, die Undankbarkeit, die die Lebensfreude erstickt, und die Verhärtung des Herzens, die uns daran hindert, unsere Nächsten anzunehmen. Vergib uns, wenn wir Weihnachten auf leere Feierlichkeiten reduzieren und das wahre Geschenk vergessen: Jesus, den Immanuel – Gott mit uns. Herr, erbarme Dich unser. Lass in unseren Herzen die Gewissheit Deiner Gegenwart neu entstehen und erfülle unser Leben mit der Hoffnung, die Immanuel in die Welt bringt. Amen.

Hören wir die frohe Botschaft des Wortes: „Das Volk, das im Dunkeln wanderte, sah ein großes Licht; ein Licht leuchtete über denen, die in der Finsternis lebten.“ (Jesaja 9,2)

Dieses Licht ist Christus, der Immanuel, der gekommen ist, um unter uns zu wohnen. Er kam nicht für jene, die sich selbst für gerecht halten, sondern für alle, die ihre Bedürftigkeit nach Rettung erkennen. Nehmt daher diese Wahrheit an und lebt nach ihr: In Jesus Christus hat das Licht die Finsternis besiegt. Wir sind vergeben, erneuert und

ausgesandt, um in der Welt zu leuchten – indem wir einander annehmen, besonders die Armen und jene Menschen, die ihr am dringendsten braucht. Amen.

♫ Lied ♫

Evangeliums Lesung – Matthäus 1,18–25

Botschaft – Lieber Geschwister in Christus, wir nähern uns dem Ende der Adventszeit. Es waren vier Wochen des Wartens, des Kerzenscheins und der Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn. Doch wir wissen, dass Warten nicht immer leicht ist. Vielleicht kommen einige von uns heute mit einem müden Herzen hierher, belastet von Sorgen, konfrontiert mit Schwierigkeiten oder auf der Suche nach Antworten, die noch auf sich warten lassen. Und inmitten all dessen taucht vielleicht jene uralte Frage auf, die Generationen von Gläubigen begleitet: „Wie lange noch, Gott?“

Der Psalm 80, der soeben gelesen wurde, ist das Gebet eines Volkes, das sich verlassen fühlt. Sie nennen Gott den Hirten Israels, denjenigen, der für sein Volk sorgt – doch in diesem Augenblick scheint der Hirte zu schlafen. Deshalb

richten sie eine kühne Bitte an ihn: „Erwecke deine Macht und komm zu unserer Rettung“ (Ps 80,3). Und sie wiederholen eindringlich: „Gott! Stelle uns wieder her! Lass dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet“ (Ps 80,4).

Es ist das Gebet der Weinenden, der Erschöpften, die das Gefühl haben, dass Gott fern ist. Vielleicht kennen Sie dieses Gefühl. Vielleicht erleben Sie einen solchen Advent – wartend, aber mit einem bedrückten Herzen.

Und das Schönste daran ist: Die Menschen verlangen keine Erklärungen. Sie bitten um die Gegenwart Gottes. Denn das Antlitz des Herrn zu sehen, bedeutet zu wissen, dass er da ist – dass er uns liebevoll ansieht, ohne uns jemals zu verlassen.

Wenden wir uns nun dem Evangelium zu. Wenn jemand fragen würde, wie Gott auf den Schrei aus Psalm 80 antwortet – was würdest du darauf antworten? Vielleicht mit Donner, mit Engeln, die vom Himmel herabsteigen, oder mit einem gewaltigen Zeichen am Horizont? Doch Matthäus erzählt uns eine andere Geschichte.

Gott antwortet durch einen Traum. Ein Traum, der einem einfachen Mann aus einer kleinen Stadt zuteilwird: Josef. Ein Mann, der nicht die Hauptfigur der Geschichte ist –

er sagt im gesamten Text kein einziges Wort. Josef erfährt, dass Maria, seine Verlobte, schwanger ist. Und er weiß, dass das Kind nicht von ihm stammt. Man stelle sich nur den Schmerz, die Scham und das bedrückende Schweigen in ihrem Haus vor. Josef war ein gerechter Mann; und in seinem Verständnis bedeutete Gerechtigkeit, sich zurückzuziehen, die Angelegenheit diskret zu regeln und keinen Skandal zu verursachen.

Doch Gott erscheint ihm im Traum und sagt: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ (Matthäus 1,20). Das erste Wort Gottes ist keine Forderung. Es ist ein: „Fürchte dich nicht.“ Und dann folgt der Name des Kindes: Immanuel – was so viel bedeutet wie: „Gott mit/unter uns“.

Versteht ihr, was hier geschieht? Der Psalm bat: „Lass dein Angesicht über uns leuchten.“ Und Gott tut dies auf eine Weise, die niemand erwartet hat: nicht aus der Ferne, nicht von oben herab, sondern von innen heraus. Gott tritt von unten in die Geschichte ein – durch eine Familie, die in der Nachbarschaft leicht zum Gerede hätte führen können; durch eine Schwangerschaft, die zur Unzeit kam; durch eine

unbedeutende Stadt namens Bethlehem. Gottes Angesicht leuchtet im Gesicht eines armen Kindes, in einer Krippe.

Genau das hat der lutherische Glaube immer betont: Wir steigen nicht zu Gott hinauf; Gott steigt zu uns herab. Wir erlangen Gottes Gegenwart nicht durch unsere schönen Gebete, unsere Anstrengungen oder ein wohlgeordnetes Leben. Josef vollbrachte nichts Heldenhaftes. Er erwachte lediglich aus seinem Traum und tat, was der Engel ihm auftrug. Glaube ist hier keine Leistung. Er ist ein Annehmen. Es ist das Öffnen der Tür, damit Gott in das Durcheinander unseres Lebens eintreten kann.

Vielleicht bist du heute mit einem Herzen hier, das dem aus Psalm 80 gleicht. Vielleicht ist das Leben schwierig geworden, und du fragst dich: „Gott, wo bist du? Siehst du, was ich gerade durchmache?“

Die gute Botschaft des Advents lautet: Gott antwortet auf unseren Schrei nicht mit Schweigen. Er antwortet mit einem Namen: Immanuel. Gott verspricht uns kein schmerzloses Leben, keine schnellen Antworten und auch nicht, dass alle Probleme einfach verschwinden werden. Er verspricht etwas Größeres und Konkreteres: seine Gegenwart.

Und diese Gegenwart zeigt sich in den einfachsten Dingen. Sie zeigt sich in der Nacht eines Menschen, der wegen einer unerwarteten Nachricht keinen Schlaf findet. Es erreicht das Haus derer, die ihre Arbeit verloren haben und nicht wissen, wie sie die Rechnungen des Monats bezahlen sollen. Es erreicht das Zimmer derer, die krank sind und auf ein Untersuchungsergebnis warten. Es erreicht das Herz derer, die das erste Weihnachtsfest ohne einen geliebten Menschen verbringen müssen. Es erreicht das Leben derer, die ihre Heimat verlassen mussten und Zuflucht suchen. Es erreicht den Tisch derer, die kein Festessen haben. Es erreicht die Familie, die sich nach einer Tragödie neu aufgebaut hat. Es erreicht das Leben derer, die sich einsam fühlen und glauben, dass sich niemand für sie interessiert.

Gott ist dem Leiden nicht fern. Er tritt in es hinein. Genau das bedeutet Weihnachten. Und hier liegt unsere Berufung. Der Psalm bittet Gott, sein Angesicht leuchten zu lassen. Und das hat Gott in Christus getan. Doch heute, Brüder und Schwestern, muss dieses Angesicht weiterhin sichtbar werden. Und es wird sichtbar, wenn wir es zeigen.

Wenn jemand einen Menschen aufnimmt, den alle anderen beiseitegelassen haben, dann leuchtet das Antlitz

Gottes. Wenn eine Familie ihren Tisch für jemanden deckt, der sonst allein wäre, dann leuchtet das Antlitz Gottes. Wenn die Gemeinde sich organisiert, um denjenigen zu helfen, die bei einer Überschwemmung ihr Zuhause verloren haben, dann leuchtet das Angesicht Gottes. Wenn jemand den Mut aufbringt, zu einem älteren Menschen zu sagen: „Ich habe Zeit, dir zuzuhören“, dann leuchtet das Angesicht Gottes. Wenn wir für die Armen eintreten, wenn wir uns um die Schöpfung kümmern, die seufzt, wenn wir nicht wegsehen – dann leuchtet das Angesicht Gottes.

Und wie bei Josef werden wir oft Mut brauchen, um das zu tun, worum Gott uns bittet. Vielleicht bittet Er uns, jemanden aufzunehmen, der in unserer Nachbarschaft verurteilt wird; einen Schritt zu wagen, der riskant erscheint; oder unsere Meinung über einen Menschen zu ändern. Josef glaubte, gerecht zu sein bedeute, sich zurückzuziehen. Gott hat gezeigt, dass gerecht zu sein bedeutete, aufzunehmen. Die Barmherzigkeit war schon immer größer als unsere Vorstellung von Gerechtigkeit.

Wir stehen kurz vor Weihnachten. Vielleicht siehst du noch nicht alle Antworten. Vielleicht bleibt dein „Wie lange noch?“ weiterhin unbeantwortet. Doch der Advent lehrt uns,

auf eine andere Weise zu warten: nicht mit gesenktem Blick und geschlagen, sondern mit erhobenem Haupt – denn wir wissen, wem wir vertrauen.

Der Ruf aus Psalm 80 blieb nicht ohne Antwort. Gott ist erwacht. Gott ist gekommen. Und sein Name ist Immanuel. Er ist heute bei uns, er wird an Weihnachten bei uns sein, und er wird an jedem Tag des kommenden Jahres bei uns sein. Nicht, weil wir es verdient hätten, sondern weil Er treu ist.

Mögen wir in dieser letzten Adventswoche so handeln wie Josef: aufwachen, vertrauen und annehmen. Und möge unser Ruf „Stelle uns wieder her, Herr“ sich in Lobpreis verwandeln, denn Gottes Angesicht hat bereits über uns geleuchtet. Amen.

Pause für Austausch: *(An dieser Stelle kann ein Gruppengespräch auf der Grundlage der folgenden Anregungsfragen eröffnet werden:)*

1) Psalm 80 ist das Gebet eines Menschen, der sich verlassen fühlt und fragt: „Wie lange noch, Herr?“ Habt ihr selbst schon einmal eine solche Situation erlebt? Was hat bei euch den Eindruck erweckt, dass Gott fern zu sein scheint?

2) Die Botschaft besagt, dass Gottes Angesicht leuchtet, wenn wir andere annehmen. Wer war in deinem Leben ein „Angesicht Gottes“, das für dich geleuchtet hat? Und für wen könnt ihr – ob als Einzelperson oder als Gemeinde – zu einem solchen Angesicht werden?

(Nehmen Sie sich einige Zeit und regen Sie einen Austausch in der Gemeinschaft über das Nachgedachte an)

♫ Lied ♫

Abschlussgebet – Herr, unser Gott, in dieser vierten Adventswoche betrachten wir das Geheimnis der Menschwerdung anhand der Geschichte Josefs. Er wusste angesichts des Unerwarteten zu vertrauen und Deiner Stimme zu gehorchen. Wie er werden auch wir oft von Wegen überrascht, die wir nicht geplant haben, und von Situationen, die uns Angst machen. Lehre uns, Herr, Deinem Wort zu vertrauen – selbst dann, wenn wir nicht alles verstehen –, und mit Glauben auf Deinen Ruf zu antworten. Wir bitten Dich, Herr: Möge Deine Kirche mutig das Evangelium von Immanuel – Gott mit uns – verkünden und die Welt daran erinnern, dass Du Dein Volk nicht verlässt. Deine Liebe offenbart sich in der

Zerbrechlichkeit eines armen Kindes, das in einer Krippe geboren wurde. Gedenke, Herr, der Menschen, die vor schwierigen Entscheidungen stehen und nicht wissen, welchen Weg sie einschlagen sollen. Gedenke derer, die eine unerwartete Nachricht erhalten und keine Kraft für einen Neuanfang finden. Gedenke derer, die eine gerechte Entscheidung treffen müssen, auch wenn das gesellschaftliche Umfeld das Gegenteil nahelegt. Gedenke der Familien, die sich nach einer Tragödie neu aufbauen. Gedenke der Menschen ohne festen Wohnsitz, die auf einen Ort für einen Neuanfang warten. Gedenke der Kranken, die auf eine Diagnose oder eine Behandlung warten. Gedenke derer, die ihre Arbeit verloren haben und nicht wissen, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Gedenke der Völker, die unter der Bedrohung durch Krieg leben; der Vertriebenen, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können; und der Kinder, die in Notunterkünften und Flüchtlingslagern aufwachsen. Gedenke Deiner leidenden Schöpfung: der Wälder, die brennen, der Gewässer, die knapp werden, der Gemeinschaften, die von Überschwemmungen und Dürren betroffen sind. Herr, schenke uns ein offenes Herz, um diejenigen aufzunehmen, die Hilfe brauchen – besonders die Armen und jene, die am

meisten Schutz benötigen. Mache uns zu Werkzeugen Deiner Liebe und zu Boten Deiner Freude. Möge Dein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens unter uns aufblühen. All dies – und noch vieles mehr, dass wir in unseren Herzen tragen – bringen wir in Deinem Namen vor Dich, mit dem Gebet, das Christus selbst uns gelehrt hat: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Segen und Sendung – *(Die Person, die den Segen und die Aussendung leitet, streckt die Hände nach vorne aus, die Handflächen zeigen dabei nach unten. Die anderen Anwesenden, die den Segen empfangen, strecken ihre Hände nach vorne aus, mit den Handflächen nach oben.)*

Wir strecken unsere Hände aus, um Gottes Segen zu empfangen:

„Möge Immanuel – Gott mit uns –, der kommt, um unser Leben zu erneuern, bei jedem Schritt an unserer Seite

bleiben. Möge seine Gerechtigkeit die Dunkelheit überwinden, sein Friede unseren Weg stützen und seine Hoffnung uns darauf vorbereiten, Weihnachten mit Freude zu empfangen."

Lieber Geschwister, geht hin in Frieden. Bringt die Gerechtigkeit, die aufblüht, und die Hoffnung, die nicht verzagt, in die Welt. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. *(Löscht die Kerzen)*

Abschluss – *(In diesem letzten Teil der Andacht beginnt das gemeinsame Beisammensein mit Speisen, die von den Teilnehmenden mitgebracht wurden. Unterhaltet euch zudem darüber, wie die Andachten erlebt wurden und wie sich die Teilnehmenden bei der Vorbereitung auf Weihnachten gefühlt haben. Teilt die Speisen mit Freude und Dankbarkeit.)*



FACULDADES EST

InS

Instituto Sustentabilidade
América Latina
e Caribe

Besuchen Sie uns online:

ins_sustentabilidad • insustentabilidad • sustentabilidad.est.edu.br